

El Awadalla

ZU VIELE PUTZFRAUEN

Ein Wiener Krimi



MILENA



© Ernst Achrer

EL AWADALLA

Geb. 1956 in Nickelsdorf/Burgenland, lebt in Wien. War in diversen Berufen tätig, u. a. als Buchhalterin, Putzfrau, Erntehelferin. Mitarbeiterin der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Vorsitzende der ÖDA (Österreichische DialektautorInnen), Leiterin des Kulturprogramms im *Siebenstern*. Veranstalterin der Widerstandslesungen gemeinsam mit Traude Korosa. 2005 trat sie als Kandidatin bei der *Millionenshow* mit Armin Assinger auf und konnte alle Fragen beantworten. Viele

Publikationen, darunter: *Mein Weg zur Million* (2005), *Seawas, grüssi, salamaleikum. Tiefe und tiefgründige Dialoge in der U-Bahn* (Milena), *Seawas, bist a krank? Tiefe und tiefgründige Dialoge im Krankenhaus* (Milena).

El Awadalla
ZU VIELE PUTZFRAUEN

Ein Wiener Krimi

* Nach einer wahren Begebenheit *
* Mit Glossar im Anhang *

MILENA

Inhalt

GLOSSAR WIENERISCH-HOCHDEUTSCH

Josef Gruber hat einen guten Überblick über sämtliche Mietparteien im Haus. Die, die immer mit dem Lift vorbeifahren, beobachtet er über seine Spiegel. Bei dem Studenten im sechsten Stock ist eine Frau eingezogen, vermutlich seine Freundin. Gruber hat sie schon oft gesehen, aber nun scheint sie hier zu wohnen. Er weiß noch nicht, ob ihm das gefällt. Das Haus ist seine Welt, über die er alles wissen will.

Ein anderes Gesicht, ein schon bekanntes, ist in den letzten Tagen auch wieder aufgetaucht: Die frühere Putzfrau der alten Auinger hat er ein paar Mal gesehen. Er hat sein Spiegelsystem so eingestellt, dass er gleichzeitig Spiegel und Fernseher im Auge haben kann. So überblickt er fast die ganze Gasse und sogar ein kleines Stückerl vom Brunnenmarkt.

Christian, der Student aus dem sechsten Stock, und seine Freundin suchen seit ungefähr einem Jahr ein Geschäftslokal für Lenas zukünftige Galerie. Er sucht im Internet, nächtelang, sie telefoniert stundenlang. Christian bringt Tee, frisch, heiß und mit Sojamilch, manchmal trinkt er selber die Hälfte, bevor er ihr das Häferl hinstellt. Gassenlokale gibt's wieder einmal keine in den billigen Klassen, also scrollt er ein paar Seiten weiter zu den Gewerbelokalen, was so viel wie Kellerloch heißt. Nix. Ottakring wird gerade gentrifiziert. Jede alte Hütte wird aufgehübscht und dann entsprechend teuer angeboten. Das vis-à-vis-Haus war bis vor Kurzem eine alte gepölte Bruchbude, jetzt ist es blitzblank hergerichtet und von hoffnungsfrohen jungen Leuten bewohnt.

Christian lebt in einem Haus voller Eigentumswohnungen. Seine Eltern haben sich vor Jahren einreden lassen, sie könnten mit dieser Wohnung reich werden.

Vor ein paar Wochen hat Christian in der Auslage eines Frisiersalons auf der Thaliastraße einen Zettel in der Auslage gesehen: *Frisiersalon mit Wohnmöglichkeit um 25.000 Euro Geschäftsablöse*. Erschwinglich. Leider ist gerade Sonntag, der Salon Renate also geschlossen. Er fotografiert die Telefonnummer.

Lena ruft gleich am Montag in der Früh an. »Meier«, meldet sich ein Mann, Lena darf vorbeikommen, wann immer sie will. Sie will gleich morgen am Nachmittag.

Christian verlässt sich wie immer auf Lenas praktischen Verstand und geht nicht mit.

Lena betritt den leeren Frisiersalon, das Ehepaar Meier erscheint in der Tür zum Hinterzimmer. Er übernimmt die Führung, sie bleibt im Geschäft. Das zukünftige Atelier besteht aus dem Frisiersalon, einem Hinterzimmer und einer zusätzlichen Zimmer-Küche-Wohnung, Klo auf dem Gang. Die Miete soll 1350 Euro ausmachen, alles erschwinglich. Arbeit braucht das Ganze genug: eine Wand umlegen, eine Wand aufstellen, Fußboden herrichten, wahrscheinlich neu verputzen, sicher neu ausmalen.

Lena sagt, sie müsse noch ihren Mann fragen. Freund, fällt ihr ein, klingt für die Friseurin oder den Hausherrn vielleicht nicht überzeugend genug, *Lebensgefährte* gefällt ihr nicht, *Mann* übrigens auch nicht, hat aber auf manche Leute die richtige Wirkung. Zu *Gatte* wird sie sich nie durchringen können, weil das nach bespringenden Hengsten klingt.

Sie verspricht am nächsten Tag anzurufen, zuzusagen oder abzusagen. Agnes Meier drängt auf eine schnelle Entscheidung. Ihr um einiges älterer Mann sagt: »Machen Sie das alles mit meiner Frau aus, *sie* kümmert sich um die Geldangelegenheiten.«

Christian hört sich Lenas Schilderung an, stimmt allem zu. Ein Problem ist noch zu lösen, dann kann der Vertrag abgeschlossen werden: Auf dem Sparbuch der beiden fehlen 7500 Euro. Die besprochenen 25.000 Euro Ablöse entpuppten sich im Gespräch mit den Meiers als 27.500. Das will Anges Meier nachträglich so verstanden wissen, weil ja noch 2500 Euro Mehrwertsteuer vom Finanzamt dazukämen, daher habe sie diese nicht gleich erwähnt.

Lena will sich einen Vorschuss nehmen und ihren Bausparvertrag auflösen, das würde reichen.

Christian trifft Ingrid beim Haustor. Er erzählt ihr von der erfolgreichen Ateliersuche. Ingrid sagt, sie habe von Frau Auinger gehört, dass mit dem Meier'schen Salon etwas nicht stimme. Christian solle aufpassen und vielleicht bei der Auinger nachfragen.

Am nächsten Tag ruft Lena die Friseurin gleich in der Früh an. »Wir nehmen es.«

Doch Agnes Meier erwartet sich ein größeres Geschäft und blufft: »Ich hab da noch eine Interessentin, die will mir 3000 Euro mehr zahlen.«

»Mehr kann ich nicht«, seufzt Lena.

»Na weil ich's Ihnen schon versprochen hab, die dreitausend gibt mir dann halt die Hausbesitzerin, der gefällt Kunst sowieso besser als wieder ein Friseur, weil dann kommen bessere Leute ins Grätzl.«

Die Frau hat schlechte Nerven, stellt Lena fest: Erst handeln wollen, dann gleich nachgeben, das ist ja lächerlich.

Agnes Meier möchte am liebsten sofort Geld sehen, Lena möchte zur Sicherheit vorher noch mit dem Hausbesitzer reden. Bei der Besichtigung haben die Meiers ihn als sehr nett, freundlich und zuvorkommend beschrieben. Doch leider ist er gerade diese Woche auf Kur.

»Na, dann können wir den Vertrag erst nächste Woche machen«, sagt Lena, die vom Besitzer unbedingt hören will, dass er seine Zustimmung zum Mietvertrag gibt.

Die Meier will trotzdem sofort Geld sehen, als Zusicherung dafür, dass Lena es mit dem Geschäft auch ernst meint. Lena verspricht, am nächsten Tag die ersten

5000 Euro als Anzahlung zu bringen, gegen eine schriftliche Bestätigung selbstverständlich.

Lena bringt am nächsten Tag das Geld, die Meier krakelt eine Bestätigung auf einen Zettel, ein Termin für den Vertragsabschluss wird ausgemacht. »Nächste Woche ist der Hausbesitzer wieder da«, sagt sie, »da können S' dann auch mit ihm reden.«

Der Vertrag müsse unbedingt bis zum Monatsletzten gemacht werden, damit der Friseursalon mit Ende Februar gekündigt werden kann. Ihr Mann gehe bald in Pension, und allein will sie das Geschäft nicht weiterführen. Der Hausbesitzer habe dann auch schon den Mietvertrag dabei, verspricht sie.

Lena verlässt den Frisiersalon, in dem wie schon beim letzten Mal keine einzige Kundschaft anwesend ist.

Bis zum Monatsletzten haben Christian und Lena das ganze Geld beisammen, also noch 22.500 Euro für die Meiers und den Tausender für Janicek, den alten Hausherrn, der dann aber gleich noch drei Monatsmieten Kautions haben will – mehr will er bestimmt nicht, hatte Frau Meier beim ersten Gespräch versichert, da er wisse, dass Ablösen illegal seien und zu Schwierigkeiten führen könnten. Sie müsse aber natürlich schon eine Ablöse verlangen, weil sie ja den Kundenstock verkaufe und ihren guten Namen.

Christian hat in der Zwischenzeit tatsächlich bei Franziska Auinger nachgefragt, was mit dem Frisiersalon nicht stimmt. Diese hat ihm gesteckt, dass das junge Luder (Frau Meier) sich den Alten (Herrn Meier) unter den Nagel gerissen habe, »da war seine Frau noch nicht kalt«. Und im Grätzl gehe zudem das Gerücht, dass bei den Kundinnen der Frau Agnes, die übrigens vor der Heirat mit dem alten Meier Putzfrau war, öfter etwas verschwunden sei.

Auf der Bank dauert es ziemlich lange, bis Lena das Geld aus ihrem Bausparvertrag ausgezahlt bekommt, weil von der Bausparkassa noch nichts überwiesen wurde und daher ihr Überziehungsrahmen erhöht werden muss, doch leider ist der Zuständige, der das versprochen hat, gerade nicht auffindbar, und außerdem wäre er sowieso nur der Vertreter der Kontobetreuerin, die ausgerechnet jetzt auf Urlaub ist.

Nach mehreren Telefongesprächen zwischen Bankangestellten ist es endlich so weit: Lena kann ihr Geld abheben, draußen wartet Christian schon im Taxi.

Während der Wartezeit hat ihn die Meierin alle fünf Minuten angerufen und damit gedroht, doch noch auf die andere Interessentin zurückzugreifen.